

Kåre Solfeld

Indirekte Rede oder Autorentext?

Ein Übersetzungsproblem Deutsch-Norwegisch

Reportive Speech or Author Text? A Translation Problem German-Norwegian – Abstract

In German indirect reportive speech can be marked by means of subjunctive forms. This means that in syntactically independent sentences it can be conveyed unambiguously that what is said has another source than the author. Norwegian lacks this structural possibility. The present study, based on published translations from German into Norwegian and vice versa, looks into what effect – if any – this structural contrast has on translations between the two languages.

1 Einleitung

In dem vorliegenden Aufsatz wird – ausgehend von authentischen Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische und umgekehrt aus dem Norwegischen ins Deutsche – das Thema indirekte Rede aufgegriffen.¹ Bekanntlich stehen im Deutschen zur Markierung indirekter Rede Konjunktivformen zur Verfügung – ein System, das im Norwegischen kein strukturelles Gegenstück findet. Wegen der divergierenden Systeme der beiden Sprachen entstehen auch verschiedene Bedingungen für die Beantwortung der grundsätzlich wichtigen Frage, wer sich in einem gegebenen Text tatsächlich äußert, d.h. ob Aussagen anderer referiert werden oder ob das Geäußerte (oder Geschriebene) dem Autor/der Autorin selbst entstammt. Zum Beispiel zeigt die empirische Untersuchung von Vadøy (2008), dass norwegische Presstexte in höherem Ausmaße als deutsche perspektivische Unbestimmtheit aufweisen (Vadøy 2008: 83), im dem Sinne, dass sich oft nicht eindeutig zwischen Referat und Autorentext unterscheiden lässt. Vgl. das folgende norwegische Beispiel, Vadøy (2008) entnommen. Der letzte Satz kann als Fortsetzung des Referats, das im vorausgehenden Satz eingeleitet wird, interpretiert werden, kann aber auch als eine ergänzende Information seitens des Journalisten gesehen werden. Kursivierungen in den Beispielen sind zur Markierung relevanter Textstellen hinzugefügt.

¹ Der vorliegende Aufsatz ist im Rahmen eines Buchprojekts entstanden, ist jedoch nicht Teil der Buchveröffentlichung (Fabricius-Hansen/Solfeld/Pitz demn.).

- (1) Argumentet var at det rause tyske sosialsystemet dels var blitt altfor kostbart, dels at det ikke stimulerte til arbeid. Det var mulig å bli gående på arbeidsledighetstrygd på ubestemt tid.

[Das Argument war, dass das großzügige deutsche Sozialsystem teils zu kostspielig geworden war, teils dass es die Leute nicht dazu animierte, eine Arbeit zu finden. Es war möglich auf unbestimmte Zeit vom Arbeitslosengeld zu leben.]

(Vadøy 2008: 72)

Eine solche Offenheit findet man im Norwegischen typischerweise, wenn die (potenzielle) indirekte Rede in syntaktisch unabhängigen Sätzen auftritt. Zum Beispiel können Sequenzen selbstständiger Sätze, die auf Sätze folgen, die Redeanzeigen wie etwa 'sie sagte', 'er behauptete' enthalten, oft perspektivisch unbestimmt sein. Allerdings kann – durch die Verwendung des Indikativs – eine ähnliche perspektivische Offenheit auch in deutschen Presstexten vorkommen; sie entsteht aber seltener als in norwegischen Presstexten. Vgl. das folgende, Vadøy (2008) entnommene (etwas gekürzte) Beispiel. Der kursivierte Satz lässt sich nicht eindeutig als Referat oder Autorentext festlegen:

- (2) Die islamistischen Taliban bezichtigten sich des Angriffs, der nach Angaben von UN-Generalsekretär Ban Ki-moon dem norwegischen Außenminister Jonas Gahr Støre galt. *Er hatte sich mit einer norwegischen Delegation in dem Hotel aufgehalten [...].*

(Vadøy 2008: 95)

Im Deutschen kann die Perspektive in solchen Fällen jedoch durch die Verwendung von Konjunktivformen disambiguiert werden, wie in (3):

- (3) Das mache die Regierung in Peking ständig, sagte er vor seinem Hotel in Washington zu Journalisten. Er habe mit Bush über die Lage in Tibet gesprochen und dem Präsidenten dafür gedankt, dass er sich um Tibet kümmere.

(Vadøy 2008: 16)

Durch den Konjunktiv wird in dem selbstständigen Satz eindeutig vermittelt, dass Referat eines anderen Ich vorliegt, was im Norwegischen in gleicher Weise nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Vgl. zum Norwegischen Faarlund, Lie und Vannebo (1997: 575) und zu dieser Thematik aus kontrastiver Sicht auch Fabricius-Hansen (2007: 68-70) und Pütz (1989, 1994).

In der vorliegenden Untersuchung wird der Frage nachgegangen, ob und gegebenenfalls wie die divergierenden strukturellen Möglichkeiten, indirekte Rede zu markieren, einen Niederschlag in Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische und aus dem Norwegischen ins Deutsche finden. Der Untersuchungsgegenstand sind Referate in syntaktisch unabhängigen Sätzen, das heißt so genannte 'berichtete Rede' in der deutschen Terminologie, s. z.B. Fabricius-Hansen (2009: 524).

2 Material und Hauptfragestellungen

Das Material, auf dem die vorliegende Studie basiert, ist sieben deutschen publizierten Originaltexten und entsprechenden publizierten norwegischen Übersetzungen entnommen, und – in der umgekehrten Richtung – sieben publizierten norwegischen Originaltexten mit entsprechenden publizierten deutschen Übersetzungen (s. Quellenliteratur). Die untersuchten deutschen Originaltexte umfassen etwa 340 Seiten und die norwegischen Originaltexte etwa 320 Seiten. Das Material enthält sowohl fiktionale Texte als auch Sachprosatexte. Es wurden zwei Belegsammlungen erstellt – eine für jede Übersetzungsrichtung. In den Übersetzungen ins Norwegische gibt es eine maximale Streuung auf verschiedene ÜbersetzerInnen. In den Übersetzungen ins Deutsche sind sechs verschiedene ÜbersetzerInnen vertreten.

Die erste Belegsammlung enthält 151 deutsche Originalsätze, die syntaktisch unabhängig sind und zugleich Konjunktivformen in indirekter Rede aufweisen, mitsamt entsprechenden norwegischen übersetzten Sätzen. Durch die Konjunktivformen der deutschen Originale wird die Funktion als Referat – die Perspektive eines anderen Ich, eines/r Referierten – eindeutig festgelegt. Vor diesem Hintergrund wird der Frage nachgegangen, ob die norwegischen übersetzten Versionen Interpretationen als perspektivisch unbestimmt erlauben, oder ob in die norwegischen Versionen – sozusagen kompensatorisch – andere, alternative Referatindikatoren eingebaut werden.

Die zweite Belegsammlung enthält 138 syntaktisch selbstständige norwegische Originalsätze, die in Kontexten stehen, die (zumindest im Ausgangspunkt) Interpretationen als perspektivisch unbestimmt erlauben, das heißt, sie können entweder als Referat oder als Autorentext aufgefasst werden. Typischerweise folgen die unabhängigen Sätze auf Sätze mit expliziten Redeanzeigen. Zugleich umfasst die Belegsammlung die entsprechenden deutschen Übersetzungen dieser selbstständigen Sätze. Auf dieser Basis wird der Frage nachgegangen, ob die norwegischen Textstellen, die im Prinzip perspektivisch unbestimmt sind, auch in den deutschen Übersetzungen – zum Beispiel durch die Verwendung des Indikativs – perspektivisch unbestimmt bleiben, oder ob der Einbau von Konjunktivformen eine Deutung als Referat eindeutig festlegt.

3 Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische

3.1 Haupttendenzen

In dem untersuchten Material lassen sich in den norwegischen Übersetzungen nur in geringem Grad Strategien verzeichnen, die den Wegfall des Konjunktivs kompensieren. Die eindeutige Markierung indirekter Rede durch Konjunktiv in den deutschen Texten wird in den meisten Fällen nicht durch strukturelle Umformungen oder lexikalische Hinzufügungen ausgeglichen. Es werden nur in einem Textausschnitt zusätzliche Verba dicendi eingeführt. In gewissen Fällen wird die Modalpartikel 'visst' (entsprechend etwa 'angeblich') in die norwegische Version eingeführt, und auch das epistemische

Modalverb 'skulle' ('sollen'). Beide Strukturen vermitteln, dass die Inhalte der betreffenden Sätze anderen Quellen entstammen als dem Autor/der Autorin selbst. Siehe zur Modalpartikel 'visst' mit Referatfunktion Faarlund, Lie und Vannebo (1997: 826); siehe zu 'skulle' ('sollen') in dieser Funktion Pütz (1994: 215-216) und Faarlund, Lie und Vannebo (1997: 585). Auch lässt sich eine weitere Strategie – eine strukturelle Umformung zur Verdeutlichung der Referatfunktion – feststellen. Selbstständige Sätze werden in Nebensätze umgeformt, wobei eine direkte syntaktische Anknüpfung an ein Verbum dicendi entsteht.

Die überwiegende Tendenz, im Übersetzungsprozess keine strukturellen oder lexikalischen Umformungen zur Kompensierung des Wegfalls von Konjunktiv vorzunehmen, lässt sich aus der nachstehenden Übersicht herauslesen. Bei der überwiegenden Mehrheit lassen sich im norwegischen Material keine Umformungen verzeichnen, durch die ein klarer – sozusagen alternativer – Verweis auf eine Redesituation entstehen würde. Zu bemerken ist, dass in diesem Zusammenhang unabhängiger Satz, das heißt die Einheit des Originals und entsprechend in der Übersetzung, die hier untersucht wird, ein Satz mit Hauptsatzwortstellung ist, der keinem Verbum dicendi oder Entsprechendem untergeordnet ist. Etwas vereinfachend umfasst *ein* Satz zudem einen komplexen Satz, wie auch eine Sequenz von nebengeordneten VPs oder Sätzen, die mit Konjunktion verbunden sind. Als Konjunktivformen in den Originalen werden ausschließlich eindeutige Konjunktivformen mit eingerechnet. Demnach sind modusambivalente Formen – Formen wie etwa 'lesen' und 'spielte', die nach traditioneller Auffassung sowohl im Konjunktiv- als auch im Indikativparadigma auftreten – ausgeschlossen worden. Mit einbezogen im deutschen Material sind somit alle Sätze im obigen Sinne, die eine oder mehr eindeutige Konjunktivformen enthalten. Die norwegischen Gegenstücke der Konjunktiv enthaltenen Sätze entfallen auf die folgenden Kategorien:

Sätze ohne lexikalische oder strukturelle Umformungen:	136 (90.1 %)
Sätze, in denen 'visst' hinzukommt	6 (6.0 %)
Sätze, in denen 'skal' ('soll') hinzukommt	4 (2.6 %)
Sätze, wo Redeanzeige hinzukommt	2 (1.3 %)
Sätze, die in Nebensätze umgeformt werden und dabei an Verba dicendi angeknüpft werden	3 (2.0 %)
<hr/>	
Insgesamt:	151 (100 %)

Abb. 1: Übersicht über Übersetzungsstrategien Deutsch-Norwegisch

Diese Zahlen unterstützen die Annahme, dass ÜbersetzerInnen nicht bereit sind, tiefgreifende Umformungen zur Kompensierung des Wegfalls von Konjunktiv vorzunehmen. Die folgenden Sätze veranschaulichen die typischen Übersetzungsstrategien, wo in der norwegischen Fassung keine strukturellen oder lexikalischen Umformungen gemacht werden:

- (4a) Am 16. August schrieb ich Präsident Kennedy von einem ernsten Einschnitt und einer tiefen Vertrauenskrise. Treibe die Entwicklung noch weiter auf eine "Freie Stadt" zu, sei eine Fluchtbewegung aus West-Berlin zu befürchten.
(DO, Brandt 1989: 11)
- (4b) Den 16. august skrev jeg til president Kennedy om et alvorlig inngrep og en tillitskrise. Gikk utviklingen enda lenger i retning av en "fristad", var det grunn til å frykte en fluktbevegelse fra Vest-Berlin.
(NÜ, Brandt 1990: 8)
[Am 16. August schrieb ich Präsident Kennedy von einem ernsten Einschnitt und einer tiefen Vertrauenskrise. Trieb die Entwicklung noch weiter auf eine "Freie Stadt" zu, bestand ein Grund, eine Fluchtbewegung aus West-Berlin zu befürchten.]

Im deutschen Original ist der kursivierte Satz eindeutig Teil des Briefes an Kennedy. In der norwegischen Übersetzung ist es etwas offener als in dem deutschen Original, ob der kursivierte Satz tatsächlich Inhalt des Briefes oder als ein später beim Verfassen des Manuskriptes hinzugefügtes Kommentar verstanden werden soll.

Folgende Sätze veranschaulichen die gelegentlich – wenn auch selten – eingesetzten Strategien zur Verdeutlichung der Referatfunktion im Norwegischen. In (5) kommt 'visst' ('angeblich') hinzu, in (6) das Modalverb 'skulle' ('sollen'), in (7) eine explizite Redeanzeige und in (8) ist syntaktische Unterordnung in der Form von einem Verbum dicendi untergeordneten at-Sätzen (dass-Sätzen) eingebaut worden:

- (5a) Sogar in Mathe sei er gut, sagt Janosch. Doch als Nachhilfelehrer solle man ihn nicht nehmen.
(DO, Lebert 1999: 27)
- (5b) Han er til og med god i matte, sier Janosch. *Men man burde visst ikke bruke ham som hjelpelærer.*
(NÜ, Lebert 2000: 24)
[Sogar in Mathe ist er gut, sagt Janosch. Aber man sollte ihn als Nachhilfelehrer angeblich nicht nehmen.]
- (6a) Janosch erzählt viel von ihm. Er sei ungeheuer seltsam und schon lange hier.
(DO, Lebert 1999: 16)
- (6b) Janosch forteller mye om ham. Han skal være utrolig spesiell og skal ha vært her lenge.
(NÜ, Lebert 2000: 14)
[Janosch erzählt viel von ihm. Er soll ungeheuer seltsam sein und soll schon lange hier gewesen sein.]
- (7a) Er gehe hier in die Volksschule, wo man eine besondere Ausländerklasse eingerichtet habe [...]
(DO, Handke 1983: 56)
- (7b) Han gikk på folkeskolen her, sa han, og der var det satt opp en egen klasse for utlendingene [...]
[Er ging hier in die Volksschule, sagte er, und dort war eine besondere Ausländerklasse eingerichtet.]
(NÜ, Handke 1985: 36)

- (8a) Sie betonen unaufhörlich, daß sie mit dieser Welt nichts mehr zu tun haben wollen, daß es nur noch Chaos gebe, daß es nicht mit anzusehen sei, wie die Autorität der Lehrer, der Kirche oder der Männer untergraben werde; *die dummen Psychologen würden mit ihrer Nachsicht doch nur Unheil anrichten, die moderne Musik sei überhaupt nicht mehr auszuhalten, die Künstler seien alle verrückt und so weiter und so fort.* (DO, Kubelka 1980: 162)
- (8b) Samtidig understreker de at de ikke vil ha noe mer med denne forferdelige verden å gjøre, at alt nærmer seg kaos, at det er forferdelig å se hvordan lærernes autoritet svekkes, at kirken ikke har samme tak på folk som tidligere, at mennenes autoritet og posisjon blir undergravet, *at psykologene med alt sitt prat bare utretter skader, at den moderne musikken ikke er til å holde ut, at kunstnerne er skrullede osv. osv.* (NÜ, Kubelka 1987: 135)
- [Zugleich betonen sie, dass sie mit dieser fürchterlichen Welt nichts mehr zu tun haben wollen, dass sich alles Chaos nähert, dass es nicht mit anzusehen ist, wie die Autorität der Lehrer, der Kirche oder der Männer untergraben wird, *dass die Psychologen mit ihrem Geschwätz nur Unheil anrichten, dass die moderne Musik nicht mehr auszuhalten ist, dass die Künstler alle verrückt sind und so weiter und so fort.*]

Zu bemerken ist, dass das untersuchte Material relativ begrenzt ist und dass die in der Tabelle verzeichneten lexikalischen und strukturellen Umformungen auf zwei/drei Übersetzer zurückzuführen sind. Dies deutet auf große individuelle Unterschiede unter ÜbersetzerInnen hin. Zugleich ist festzuhalten, dass insgesamt eine begrenzte Auswahl von Umformungsstrategien vorkommt, deren sich mehrere ÜbersetzerInnen bedienen. Interessanterweise kommen radikalere Umformungen jedoch nicht vor.

Generell deutet das hier untersuchte Material darauf hin, dass in den norwegischen Übersetzungen die LeserInnen sich in höherem Ausmaße als in den deutschen Originalen auf pragmatische Inferenzmechanismen stützen müssen, um zu entscheiden, ob Referat oder Autorentext vorliegt. Zu fragen ist, ob dieses Bild die Kontraste zwischen deutscher und norwegischer Originalsprache widerspiegelt. Diese Frage kann hier nur in einer ersten Annäherung beantwortet werden. In Solfjeld (2009) wird die Referatfunktion in einer Auswahl deutscher und norwegischer Originaltexte verglichen. Für Fiktionsliteratur tritt in dem norwegischen Material fast gleich häufig wie in dem deutschen Material indirekte Rede in der Form von unabhängigen Sätzen auf (Solfjeld 2009: 232). Das heißt, man weicht in norwegischer Fiktionsliteratur nicht auf alternative Strukturen aus – wie etwa eine frequentere Verwendung von unter Verba dicendi eingebetteten Nebensätzen – obwohl selbstständige Sätze oft perspektivisch unbestimmt(er) sind. Insofern scheinen Originaltexte und aus dem Deutschen übersetzte Texte die norwegischen Leser vor die gleichen Herausforderungen zu stellen.

Interessanterweise geht aus den Untersuchungen in Vadøy (2008: 65) und Solfjeld (2009: 237) hervor, dass in norwegischen Zeitungstexten direkte Rede viel häufiger vorkommt als in deutschen. Die Strategie, Umstieg auf direkte Rede zur eindeutigen

Markierung von Referat zu wählen, ist in dem Material der vorliegenden Studie überhaupt nicht vertreten. Auch in den Sachprosatexten des Materials, die den Zeitungstexten gewissermaßen am nächsten liegen, ersetzen die ÜbersetzerInnen nie indirekte Rede in selbstständigen Sätzen im deutschen Original durch direkte Rede im Norwegischen.

Nun liegen meines Wissens kaum Studien vor, die einzelsprachlich oder sprachübergreifend das große Spektrum von möglicher Markierung von Referat in verschiedenen Genres untersuchen und beschreiben. Zum Beispiel wissen wir nicht, ob auch Autoren norwegischer Fiktionalliteratur zu einer häufigeren Verwendung direkter Rede neigen als Autoren deutscher Fiktionalliteratur, denen 'berichtete Rede' im Konjunktiv zur Verfügung steht. Wissen um genrespezifische Gebrauchskonventionen für Referatmarkierung im Deutschen und Norwegischen würde jedoch sicherlich eine wichtige Informationsquelle für ÜbersetzerInnen darstellen können und zu adäquateren Übersetzungsstrategien beitragen, die auch – wenn Genrekonventionen es nahelegen – radikalere strukturelle Umformungen wie etwa Wechsel zwischen direkter und indirekter Rede umfassen.

3.2 Weitere Referatindikatoren: Zeichensetzung, Teilzitate

In den deutschen Originalen finden sich vor 29 Sätzen (19 %) kleine Interpunktionszeichen, Kolon, Semikolon und Komma, die gewisse diskursstrukturierende Effekte zu haben scheinen, indem sie zur Verdeutlichung der Referatfunktion beitragen. Zum Beispiel wird vor unabhängigen Sätzen, die ein Referat im Konjunktiv vermitteln, gelegentlich ein Kolon stehen. Dieses Kolon wird eine Brücke zwischen dem Referat und dem Vorkontext erstellen, in dem eine Redesituation explizit vorgestellt wird oder aus dem sich eine Redesituation mehr oder weniger deutlich ableiten lässt. Auch werden gelegentlich zwei selbstständige Sätze im Konjunktiv, die Referat vermitteln, durch Komma und nicht durch einen Punkt getrennt. Dies wird mit unterstreichen, dass diese Sätze die gleiche Funktion im Text erfüllen, wobei sie sich auch leichter – als Sequenz – in einem Vorkontext verankern lassen, in dem eine Redesituation vorgestellt wird oder aus dem sich eine Redesituation ableiten lässt; vgl. zu Komma als Zeichen zur Vermittlung von inhaltlichem Zusammenhang und Gleichrangigkeit Zifonun, Hoffmann und Streker (1997: 287), Engel (1991: 797) und Duden, Band 9 (2001: 491). Die Zeichensetzung im folgenden Textausschnitt veranschaulicht, wie Kolon und Komma zur Verdeutlichung der Referatfunktion der kursivierten selbstständigen Sätze beitragen:

- (9a) Der Amerikaner ließ, mit bedenklicher Miene, durchblicken, was ihm aus Washington bedeutet worden war: Es dürfe auf keinen Fall zu unüberlegten Reaktionen kommen oder gar trouble gemacht werden, West-Berlin sei ja nicht unmittelbar bedroht. (DO, Brandt 1989: 10)

Die Zeichensetzung des deutschen Originals ist auf die norwegische Übersetzung ungeändert übertragen worden; vgl.:

- (9b) Amerikaneren lot med betenkt mine skinne igjennom hva han hadde fått beskjed om fra Washington: Det måtte ikke under noen omstendighet komme til uoverlagte reaksjoner, ikke lages noen form for trouble, Vest-Berlin var jo ikke direkte truet.

(NÜ, Brandt 1990: 7)

[Der Amerikaner ließ mit bedenklicher Miene durchblicken, was ihm aus Washington bedeutet worden war: Es durfte auf keinen Fall zu unüberlegten Reaktionen kommen oder gar trouble gemacht werden, West-Berlin war ja nicht unmittelbar bedroht.]

Das hier untersuchte Material zeigt, dass in ähnlichen Fällen – fast ausnahmslos – die kleinen Interpunktionszeichen aus dem Original auf die Übersetzung übertragen worden sind. Zu vermuten ist, dass in solchen Fällen die Zeichensetzung der norwegischen Versionen die pragmatischen Inferenzmechanismen unterstützt und dabei Interpretation als Referat nahelegt.

An ein paar Stellen im Material sind Zitate – oder präziser Teilzitate – in die berichtete Rede eingebettet, wie im Textausschnitt (10) unten veranschaulicht. Die Beibehaltung des durch Anführungszeichen markierten Zitats in der norwegischen Version unterstützt die Interpretation des umgebenden Ganzsatzes als Referat.

- (10a) [...] dies war der Kern seiner Politik und folgerichtig auch seiner Kritik, die er an den Parteioberen übte. Es gehe nicht an, "wie weiland Bileams Esel ununterbrochen wie zwischen zwei Heubündeln" zu stehen und zu keinem Entschluß zu kommen.

(DO, Brandt 1989: 19)

- (10b) Dette var kjernen i hans politikk og følgeriktig også i den kritikk han rettet mot lederne i partiet. Det gikk ikke an å bli stående "som det fordums Bileams esel mellom to såter høy" og ikke komme frem til noen beslutning.

(NÜ, Brandt 1990: 15)

[...] dies war der Kern seiner Politik und folgerichtig auch seiner Kritik, die er an den Parteioberen übte. Es ging nicht an, "wie weiland Bileams Esel ununterbrochen wie zwischen zwei Heubündeln" zu stehen und zu keinem Entschluß zu kommen.]

Nicht zuletzt in moderner deutscher Zeitungssprache scheinen (Teil-)Zitate oft in indirekte Rede in konjunktivischen unabhängigen Sätzen integriert zu werden; vgl. folgendes typisches Beispiel, das nicht den hier untersuchten Belegsammlungen entnommen ist:

- (11a) Sie äußerte sich nicht zu der Zusammensetzung der Gruppe, doch hatte es zuvor aus Washington geheißen, es würden Militärexperten sowie Fachleute aus dem Justizministerium und vom FBI entsandt. Das britische Außenministerium erklärte, Diplomaten und Spezialisten des Verteidigungsministeriums seien in Abuja gelandet. *Das Team werde sich auch für "langfristige Anti-Terror-Lösungen einsetzen, um derartige Angriffe zu verhindern und Boko Haram zu besiegen".*

(Die Zeit, 09.05.14, gelesen am 06.08.14)

In norwegischen Presstexten, wo direkte Rede stärker dominiert, kommen Teilzitate dieser Art vermutlich seltener vor. Dies bereitet den Boden für Übersetzungsstrategien, bei denen deutsche berichtete Rede einschließlich Teilzitate als norwegische direkte Rede wiedergegeben wird. Dabei entsteht das Problem, in wie weit in solchen Fällen Zitate – wortgetreue Versionen – sich aus den Originalen tatsächlich ableiten lassen. Zu diesem Übersetzungsproblem gesellt sich die weitere – meines Wissens – nie richtig untersuchte oder diskutierte Frage, wie die typische Zitatmarkierung norwegischer Zeitungstexte, das heißt durch Gedankenstriche eingeleitete Satz-/Textsequenzen, die mit einem Verbum dicendi abgeschlossen werden, tatsächlich verwendet werden. Vgl.:

- (12) – Vi kan bare løse store globale problemer sammen. Nå snakker vi mye om Iran og kjernekraftproblemet og om Kosovo, sa Merkel.
– Vi kan være uenige og fortsatt komme godt overens. Vi bør ikke feie uenigheter under teppet, vi bør legge dem på bordet, fortsatte hun.

(Dagsavisen, Nr. 279, 16.10.2007)

[– Wir können nur große globale Probleme zusammen lösen. Jetzt reden wir viel über den Iran und das Kernkraftproblem und über den Kosovo, sagte Merkel.

– Wir können uneinig sein und dennoch befreundet sein. Wir sollten nicht Uneinigkeiten unter den Teppich kehren, wir sollten sie auf den Tisch legen, setzte sie fort.]

Von der Form her sind diese Satz-/Textsequenzen unbedingt als Zitate aufzufassen. Wie solche Strukturen in der Tat verwendet werden, kann jedoch eine andere Geschichte sein. Der Weg von Angela Merkels ursprünglicher Aussage – möglicherweise über eine englische Version – zu der norwegischen Fassung kann lang sein. Wenn festgestellt wird, dass direkte Rede in norwegischen Zeitungstexten sehr frequent ist, muss vor Augen gehalten werden, dass es sich größtenteils um eben Strukturen dieser Art handelt, deren Status als Zitat näher untersucht werden sollte. Die Gebrauchskonventionen solcher Strukturen entscheiden natürlich, wann und unter welchen Umständen sie sich als Übersetzungsalternativen eignen.

4 Übersetzungen aus dem Norwegischen ins Deutsche

4.1 Haupttendenzen

In den untersuchten Ausschnitten der norwegischen Originaltexte lassen sich 138 unabhängige Sätze verzeichnen, die in Kontexten auftreten, die Interpretation als indirektes Referat in höherem oder geringerem Grad nahelegen. Weil indirektes Referat im Norwegischen durch die Form nicht eindeutig festgelegt wird, sind sie im Ausgangspunkt perspektivisch unbestimmt. Sie scheinen jedoch alle – wenn auch nicht gleich klar – eine Deutung als indirektes Referat zu erlauben. Dabei wird *ein* Satz genau so definiert wie für die deutschen Originale und entsprechenden norwegischen Übersetzungen in 3.1 oben. Der Modusgebrauch in den entsprechenden deutschen Übersetzungen ergibt

sich aus der nachstehenden Übersicht. Konjunktiv heißt, dass mindestens eine Verbform im deutschen Satz morphologisch eindeutig als Konjunktiv markiert ist – das heißt, der Übersetzer hat an einer Stelle im eventuell komplexen Satz Konjunktiv gewählt. Indikativ umfasst morphologisch eindeutige Indikativformen – eventuell in einem komplexen Satz in Kombination mit so genannten modusambivalenten Formen wie etwa ‘spielte’ und ‘lesen’, die nach traditioneller Einteilung sowohl im Indikativ- als auch im Konjunktivparadigma auftreten. In der Gruppe ‘modusambivalent’ finden sich die relativ wenigen Fälle, wo in der Übersetzung ausschließlich eine modusambivalente Form auftritt – gelegentlich in Kombination mit weiteren modusambivalenten Formen.

Konjunktiv	48 Sätze (34.8 %)
Indikativ	76 Sätze (55.1 %)
Modusambivalent	14 Sätze (10.1 %)
<hr/>	
Insgesamt	138 Sätze (100 %)

Abb. 2: Modusverteilung in deutschen Übersetzungen aus dem Norwegischen

Die folgenden Textausschnitte (13) und (14) sind Beispiele für den typischen Fall, dass in deutschen Übersetzungen norwegischer unabhängiger Sätze, für die der Kontext Deutung als indirekte Rede nahelegt, immerhin Indikativ verwendet wird; vgl. (13b) und (14b):

- (13a) Hagbart Hellebust benektet kategorisk at Karlsen hadde vært hos ham, og hans vitnemål ble støttet av de andre i administrasjonen. *Ingen hadde hørt noe.*
(NO, Staalesen 1983: 26)
[Hagbart Hellebust bestritt kategorisch, daß Karlsen bei ihm gewesen war, und seine Aussage wurde von den anderen in der Geschäftsleitung gestützt. *Niemand hatte etwas gehört.*]
- (13b) Hagbart Hellebust bestritt kategorisk, daß Karlsen bei ihm gewesen sei, und seine Aussage wurde von den anderen in der Geschäftsleitung gestützt. *Niemand hatte etwas gehört.*
(DÜ, Staalesen 1991: 24)
- (14a) Hun tryglet og bad meg bli med henne inn. Der fikk jeg historien: Mannen hannes hadde rømt fra henne med et annet kvinnfolk. Hun visste ikke hvor han var, [...] (NO, Grønset 1972: 20)
[Sie flehte und bat mich mit ihr hineinkommen. Dort erfuhr ich die Geschichte. Ihr Mann war mit einer anderen Frau durchgebrannt. Sie wusste nicht, wo er war.]
- (14b) Sie flehte und bat, ich solle doch hineinkommen. Dort erfuhr ich die Geschichte. *Ihr Mann war ihr mit einer anderen Frau durchgebrannt. Wohin, wusste sie nicht.*
(DÜ, Grønset 1976: 24)

Das folgende Beispiel veranschaulicht den etwas selteneren Fall, dass die norwegische indirekte Rede in unabhängigen Sätzen als berichtete Rede im Konjunktiv im Deutschen wiedergegeben wird:

(15a) Det gjaldt fremfor alt å finne en løsning, knirket sakfører Scott omsider, som på beste måte tilgodeså Jasons muligheter. *Doktor Coward hadde ikke vært formuende, der fantes endel langsiktige lån i boet, og forsikringssummen var i høyden middels; men dersom man traff de rette disposisjoner med hensyn til realisasjon, samt seg imellom ble enige om å få utpekt en sparsommelig og – eh – omsorgsfull verge [...]* (NO, Hansen 1983: 94-95)

[Es galt zunächst einmal, eine Lösung zu finden, knarrte endlich Mr. Scott, der Rechtsanwalt, die Jasons Zukunft auf die beste Weise sicherte. *Doktor Coward war nicht vermögend gewesen, das Grundstück war noch belastet mit langfristigen Hypotheken und die Versicherungssumme war bestenfalls bescheiden; aber wenn man, unter Berücksichtigung eines Verkaufs, die richtigen Dispositionen traf und sich auf einen sparsamen, ständigen und – ähäm – fürsorglichen Vormund einigte ...]*

(15b) Zunächst einmal, knarrte endlich Mr. Scott, der Rechtsanwalt, gelte es, eine Lösung zu finden, die Jasons Zukunft auf die beste Weise sichere. *Doktor Coward sei nicht vermögend gewesen, das Grundstück sei noch belastet mit langfristigen Hypotheken, die Versicherungssumme sei bestenfalls bescheiden. Wenn man freilich, unter Berücksichtigung eines Verkaufs, die richtigen Dispositionen treffe und sich auf einen sparsamen, ständigen und – ähäm – fürsorglichen Vormund einige [...]* (DÜ, Hansen 2000: 107)

Die obigen Beispiele 13b und 14b deuten darauf hin, dass ÜbersetzerInnen zu einer gewissen Unterrepräsentation von Konjunktiv neigen. Die Untersuchung in Solfjeld (2007) unterstützt diese Vermutung. In einem Material, bestehend aus deutschen Originaltexten, überwiegt in indirekter Rede in der Form von unabhängigen Sätzen bei weitem der Konjunktiv. In 63 % der Fälle werden Konjunktivformen verwendet, d.h. sie sind 'berichtete Rede' im prototypischen Sinne. In 37 % der Fälle – d.h. in unabhängigen Sätzen in Kontexten, die indirekte Rede nahelegen – wird in den deutschen Originalen der Indikativ (einschließlich modusambivalenter Formen) verwendet (Solfjeld 2007: 9). Die obige Tabelle zeigt, dass in den hier untersuchten deutschen Übersetzungen aus dem Norwegischen ein nahezu umgekehrtes Bild zu Tage tritt. In unabhängigen Sätzen, für die der Kontext indirekte Rede nahelegt, überwiegt in dem deutschen übersetzten Material der Indikativ. Indikativische und modusambivalente Formen werden in 65 % der Sätze verwendet, und davon eindeutige Indikativformen in 55 % der Sätze, während Konjunktiv in nur noch 35 % der Sätze verwendet wird.

Wiederum ist vor Augen zu halten, dass das zu Grunde gelegte Material begrenzt ist und dass die ÜbersetzerInnen sicherlich verschiedene Individualstile vertreten. Die Zahlen legen immerhin die Annahme nahe, dass ÜbersetzerInnen in zu geringem Grad die kontextuelle Einbettung des norwegischen Originals berücksichtigen und zu wenig auf die Signale im Kontext achten, die Interpretation als indirekte Rede unterstützen.

Textstellen, wo im Original eine Interpretation als Referat naheliegend ist, werden in der Übersetzung nicht mit Hilfe des Konjunktivs disambiguiert. Dabei ist im nächsten Schritt zu fragen, ob deutsche LeserInnen bei der durch Indikativ entstehenden perspektivischen Unbestimmtheit zu einer Interpretation als Autorentext – das heißt eben nicht Referat – neigen, weil im Deutschen Konjunktiv als strukturelle Alternative vorliegt. Diese Frage lässt sich allerdings nur durch Informantenbefragungen beantworten.

4.2 Weitere mögliche Strategien

Oben ist darauf hingewiesen worden, dass Referatmarkierungen in norwegischen und deutschen Presstexten und somit auch möglicherweise in Sachprosatexten generell divergieren. Im Norwegischen ist direkte Rede frequenter, im Deutschen hingegen berichtete Rede (Solfjeld 2009: 237). Vor diesem Hintergrund kann umgekehrt angenommen werden, dass in Übersetzungen aus dem Norwegischen ins Deutsche direkte Rede im norwegischen Original durch berichtete Rede im Konjunktiv in den deutschen Übersetzungen ersetzt wird. In dem hier untersuchten Material liegen jedoch keine Fälle vor, wo direkte Rede auf Norwegisch als berichtete Rede im Deutschen wiedergegeben wird. Direkte Rede im Norwegischen bleibt direkte Rede im Deutschen. Man muss allerdings nicht lange suchen, um in den norwegischen Texten relativ umfassende Sequenzen direkter Rede zu finden, wo berichtete Rede eine mögliche und vielleicht geeignete Alternative in den deutschen Übersetzungen darstellen würde. Vgl. etwa den folgenden Textauschnitt, wo in der deutschen Übersetzung direkte Rede, die das norwegische Original ziemlich genau widerspiegelt, beibehalten wird. Die direkte Rede erstreckt sich über noch einige Sätze, die hier nicht wiedergegeben werden:

(16a) Til en venninne forteller hun 4. januar 1888: "Vi har vært sammen med Brahms og Joachim. Brahms dempet mitt ideal, nå, det gjør jo forsåvidt ingenting. Det skapte blir jo like deilig om man ikke hyller skaperen. Joachim kom jeg til å sverme for, både hans henrivende spill og sympatiske personlighet..."

(NO, Bækkelund 1995: 33)

[An eine Freundin erzählt sie den 4. Januar 1888: "Wir waren mit Brahms und Joachim zusammen. Brahms dämpfte mein Ideal, na, das macht ja eigentlich nichts. Das Geschaffene bleibt ja ebenso schön, auch wenn man den Schöpfer nicht verehrt. Für Joachim kam ich zu schwärmen, sowohl sein hinreißendes Spiel als auch seine sympathische Persönlichkeit..."]

(16b) Am 4. Januar 1884 schrieb [sic] sie an eine Freundin: "Wir waren mit Brahms und Joachim zusammen. Brahms hat mein Ideal gedämpft, na, das macht ja eigentlich nichts. Das Geschaffene bleibt ja ebenso schön, auch wenn man den Schöpfer nicht verehrt. Für Joachim jedoch schwärme ich, für sein hinreißendes Spiel und für seine sympathische Persönlichkeit.

(DÜ, Bækkelund 1995: 33)

Vermutlich wird Ersatz von direkter Rede durch indirekte als eine recht radikale Umformung empfunden, bei der auch stilistische Erwägungen mit im Spiel sind. Für

einen biographischen Text der hier zitierten Art würde Umstieg auf berichtete Rede (im Konjunktiv) sicherlich näherliegen als etwa in Fiktionsliteratur.

Oben ist angedeutet worden, dass kleine Interpunktionszeichen als Indikatoren für indirekte Referate dienen können, indem sie Nähe zu vorausgehenden Kontexten und dabei Brücken zu Verweisen auf Referatsituationen erstellen. Demnach wäre zu glauben, dass Zeichensetzung zu diesem Zweck im konjunktivlosen Norwegisch relativ häufig eingesetzt wird. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein: Der Anteil kleiner Interpunktionszeichen vor unabhängigen Sätzen, die (potenzielle) indirekte Rede darstellen, ist niedriger als der Anteil kleiner Interpunktionszeichen vor berichteter Rede im Deutschen; 13 % in den norwegischen Texten gegenüber 19 % in den deutschen. Interpunktion als Indikator indirekter Rede im konjunktivlosen Norwegischen wird offensichtlich nicht häufiger verwendet als im Deutschen. Zudem wäre auch zu glauben, dass Teilzitate – in selbstständige Sätze eingeblendete Zitatfragmente – als Referatmarkierung im konjunktivlosen Norwegisch häufig auftreten würden. Im hier untersuchten norwegischen Material kommen – im Gegensatz zum deutschen Material (s. oben) Teilzitate nicht vor. Dies ist etwas überraschend, weil – wie oben angesprochen – direkte Rede zumindest in norwegischer Sachprosa anscheinend häufig auftritt.

Interessant in diesem Zusammenhang wäre auch die Frage, unter welchen Umständen die in präteritalen Kontexten im Normalfall im Norwegischen eingesetzte Tempusverschiebung Anhaltspunkte für indirekte Rede in abhängigen Sätzen abgibt – eine Fragestellung, die aber hier nicht weiter verfolgt wird; zu Tempusverschiebung in Referaten im Norwegische siehe zum Beispiel Faarlund, Lie und Vannebo (1997: 572-577).

5 Zusammenfassung und Diskussion

Das hier untersuchte Material zeigt, dass beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Norwegische die durch Konjunktivformen eindeutig vermittelte Funktion als indirekte Rede im Deutschen sehr oft *nicht* durch alternative explizite Indikatoren von Referat im Norwegischen übernommen wird. In den norwegischen Übersetzungen bleibt die Interpretation als Referat somit eher pragmatischen Inferenzmechanismen überlassen, was auch in norwegischen Originaltexten weitgehend der Fall zu sein scheint. Die vorliegende Studie scheint somit die in Pütz (1994) vertretene Auffassung, dass im Norwegischen die “[...] Redewiedergabemöglichkeit im Vergleich zur Berichteten Rede gewährleistet [ist] durch Einführung neuer redееinleitender Elemente [...]” (Pütz 1994: 221) nicht unbedingt zu unterstützen. In wie fern die fehlende Kompensierung von Konjunktiv als Referatsignal in adäquate Übersetzungen mündet oder nicht, ist vermutlich zum Teil genreabhängig. Die Beibehaltung selbstständiger Sätze im Norwegischen, ohne dass weitere Signale von Referat eingebaut werden – und die dadurch entstehende perspektivische Unbestimmtheit – wird vermutlich gegen Normen für Referatmarkierung in gewissen Genres verstoßen. Anzunehmen ist, dass in bestimmten Genres im Norwegischen – etwa Preetexten und anderen Sachprosatexten – Referat eher mit

Hilfe von direkter Rede als indirekter Rede vermittelt wird. Vor allem scheint Referat in langen durch Bindestrich eingeleiteten Sequenzen von direkter Rede in norwegischen Sachprosatexten üblich zu sein. Vor diesem Hintergrund erscheinen – unter gewissen Umständen – Strategien berechtigt, bei denen berichtete Rede im Deutschen als direkte Rede im Norwegischen übersetzt wird. Das Material veranschaulicht zwar eine gewisse Auswahl von sicherlich auch didaktisch verwertbaren Übersetzungsstrategien, die den Wegfall des Konjunktivs kompensieren, lädt aber zugleich zu der Frage ein, ob nicht ein größeres und im gewissen Sinne radikaleres Spektrum von Strategien in vielen Zusammenhängen zu erwägen wäre.

Umgekehrt weist das hier untersuchte Material in die Richtung, dass beim Übersetzen aus dem Norwegischen ins Deutsche in zu geringem Grad Konjunktiv als Referatmarkierung in selbstständigen Sätzen eingesetzt wird. Berichtete Rede scheint in deutschen Originaltexten frequenter zu sein als in deutschen Übersetzungen aus dem Norwegischen. Dies legt zum einen die Vermutung nahe, dass ÜbersetzerInnen in zu geringem Grad kontextuelle Signale für die Interpretation selbstständiger Sätze im Original als indirekte Rede in den Übersetzungsprozess mit einbeziehen, und zum anderen dass die ÜbersetzerInnen in zu geringem Grad das volle Repertoire referatvermittelnder Strukturen berücksichtigen. Zum Beispiel dürfte berichtete Rede im Konjunktiv manchmal eine adäquate deutsche Übersetzung direkter Rede im norwegischen Original sein.

Zum Schluss ist festzuhalten, dass Studien zur Verwendung verschiedener Referatmarkierungen in unterschiedlichen Genres im Deutschen und Norwegischen eine nützliche Basis für ÜbersetzerInnen darstellen würden.

Literatur

- Duden (2001): *Richtiges und gutes Deutsch*. (Der Duden in 12 Bänden 9.) Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos
- Faarlund, Jan Terje; Svein Lie, Kjell Ivar Vannebo (1997): *Norsk referansegrammatikk*. Oslo: Universitetsforlaget
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2007): "Dreimal (nicht) dasselbe: Sprachliche Perspektivierung im Deutschen, Norwegischen und Englischen." *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 37 [145]: 61-86
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2009): "Das Verb". *Duden 4. Die Grammatik*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 389-566
- Fabricius-Hansen, Cathrine; Kåre Solfjeld, Anneliese Pitz (demn.): *Der Konjunktiv – Formen und Spielräume*.
- Pütz, Herbert (1994): "Berichtete Rede und ihre Grenzen." *Nordlyd* 22: 24-37
- Solfjeld, Kåre (2007): *Zum Thema Tempus/Modus im indirekten Referat in Übersetzungen Deutsch-Norwegisch und Norwegisch-Deutsch*. (SPRIKreport 39, juni 2007.) Oslo: Universität Oslo
- Solfjeld, Kåre (2009): "Redewiedergabe in verschiedener Form. Ein Vergleich Deutsch-Norwegisch." *Hermes* [43]: 219-250

- Vadøy, Kathrine Antonsen (2008): Sprachen im Kontrast: Redewiedergabe und perspektivische Unbestimmtheit in deutschen und norwegischen Presstexten. Masterarbeit. Oslo: Universität Oslo
- Zifonun, Gisela; Ludger Hoffmann, Bruno Strecker (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter

Quellenliteratur

Zu den Kürzeln

DO steht für deutsches Original, DÜ steht für deutsche Übersetzung, NO steht für norwegisches Original und NÜ steht für norwegische Übersetzung.

- Bækkelund, Kjell (1995): *Edvard Grieg – et vårvær fra nord*. Oslo: Aventura (Bækkelund, NO) – deutsche Übersetzung von Gabriele Haefs (1995): *Grieg – ein Frühlingsturm aus dem Norden*. Oslo: Aventura (Bækkelund, DÜ)
- Brandt, Willy (1989): *Erinnerungen*. Frankfurt/M: Propyläen (Brandt, DO) – norwegische Übersetzung von Sverre Dahl (1990): *Erindringer*. Oslo: Cappelen (Brandt, NÜ)
- Dagsavisen*, Nr. 279, (16.10.2007)
- Grønset, Dagfinn (1972): *Anna i ødemarka*. Oslo: Aschehoug (Grønset, NO) – deutsche Übersetzung von Ingeborg Horn (1976): *Anna oder Das verkaufte Leben*. Hamburg: dtv (Grønset, DÜ)
- Handke, Peter (1983): *Der Chinese des Schmerzes*. Frankfurt/M: Suhrkamp (Handke, DO) – norwegische Übersetzung von Unn Bendeke (1985): *Smertens kineser*. Oslo: Gyldendal (Handke, NÜ)
- Hansen, Erik Fosnæs (1999): *Salme ved reisens slutt*. Oslo: Cappelen (Fosnæs, NO) – deutsche Übersetzung von Jörg Scherzer (2000): *Choral am Ende der Reise*. Köln: Kiepenheuer & Witsch (Hansen, DÜ)

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Kubelka, Susanna (1980): *Endlich über vierzig. Der reifen Frau gehört die Welt*. München: Droemer Knauer (Kubelka, DO) – norwegische Übersetzung von Christian und Eina Ness (1987): *Endelig over 40* (Kubelka, NÜ)
- Lebert, Benjamin (1999): *Crazy*. Köln: Kiepenheuer & Witsch (Lebert, DO) – norwegische Übersetzung von Astrid Nordang (2000): *Crazy*. Oslo: Aschehoug (Lebert, NÜ)
- Staalesen, Gunnar (1983): *I mørket er alle ulver grå*. Oslo: Gyldendal (Staalesen, NO) – deutsche Übersetzung von Kerstin Hartmann (1991): *Im Dunkeln sind alle Wölfe grau*. Mönkenberg: Wolfgang Butt (Staalesen, DÜ)
- Die Zeit*, 09.05.2014, gelesen in: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Zeitungskorpora* – <http://www.dwds.de> (06.08.2014)

Autor

Kåre Solfeld ist Professor für deutsche Sprache an der Hochschule Østfold, Halden (Norwegen). Seine Forschungsschwerpunkte sind kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft Deutsch-Norwegisch.
E-Mail: kaare.solfeld@hiof.no

Neu bei Frank & Timme

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,
Dr. Susanne Hagemann,
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,
Prof. Dr. Klaus Schubert

Susanne Hagemann: **Einführung in das trans-
lationswissenschaftliche Arbeiten.** Ein Lehr-
und Übungsbuch. ISBN 978-3-7329-0125-8

Anja Maibaum: **Spielfilm-Synchronisation.**
Eine translationskritische Analyse am Beispiel
amerikanischer Historienfilme über den
Zweiten Weltkrieg. ISBN 978-3-7329-0220-0

Franziska Heidrich: **Kommunikationsoptimie-
rung im Fachübersetzungsprozess.**
ISBN 978-3-7329-0262-0

FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Eva Martha Eckkrammer: **Medizin für den
Laien: Vom Pesttraktat zum digitalen Rat-
gebertext.** 2 Bände im Schuber.
ISBN 978-3-86596-312-3

Kommunikation – Partizipation – Inklusion

Herausgegeben von
Dr. Bettina M. Bock,
Prof. Dr. Ulla Fix,
Daisy Lange

Nathalie Mälzer (Hg.): **Barrierefreie Kommuni-
kation – Perspektiven aus Theorie und Praxis.**
ISBN 978-3-7329-0231-6

TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,
Prof. Dr. Larisa Schippel,
Dr. Cornelia Zwischenberger

Marc Orlando: **Training 21st century translators
and interpreters: At the crossroads of practice,
research and pedagogy.** ISBN 978-3-7329-0245-3

Christian Trollmann: **Nationalsozialismus auf
Japanisch?** Deutsch-Japanische Beziehungen
1933–1945 aus translationssoziologischer
Sicht. ISBN 978-3-7329-0281-1

